

## **Der radelnde Universalhistoriker: Prof. Dr. Jörg Fisch, 28.4.1947–12.12.2024**

Der in der Ostschweiz aufgewachsene Jörg Fisch studierte von 1966 bis 1976 Geschichte und Philosophie an den Universitäten Zürich, Basel, Wien, Münster und Heidelberg. 1976 promovierte er bei Reinhart Koselleck mit der voluminösen Arbeit «Krieg und Frieden im Friedensvertrag. Eine universalgeschichtliche Studie über Grundlagen und Formelemente des Friedensschlusses». Im Zuge eines verstärkten Interesses der Geschichtswissenschaft an Friedensordnungen, die seit den 1960er-Jahren vermehrt auch komparativ untersucht wurden, setzte Fischs monumentale Analyse von rund 1'100 Friedensverträgen aus einem Zeitraum von über 4'000 Jahren mit Fokus auf den damit verbundenen Vorstellungen über Krieg und Frieden neue Massstäbe und wies zugleich die Richtung seiner künftigen Forschungsinteressen in den Bereichen universalhistorischer Analyse, der Geschichte des Völkerrechts und der Historischen Semantik.

Von 1976 bis 1986 war Fisch Wissenschaftlicher Angestellter an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld, unterbrochen von einem Forschungsaufenthalt an der Londoner School of Oriental and African Studies 1980/81. Er war in jener Zeit intensiv an der Entstehung der «Geschichtlichen Grundbegriffe» beteiligt, für die er nebst mehreren kürzeren Lemma-Teilen den fast 100 Seiten starken Artikel «Zivilisation, Kultur» beisteuerte und die Registerbände konzipierte. 1983 habilitierte er sich mit der Arbeit «Die europäische Expansion und das Völkerrecht. Die Auseinandersetzungen um den Status der überseeischen Gebiete vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart».

Es folgten eine Lehrstuhlvertretung an der Universität München, Professuren an den Universitäten Bielefeld und Mainz und ein Aufenthalt in Paris als Directeur d'études associé an der École des hautes études en sciences sociales. 1987 wurde Fisch als Nachfolger Rudolf von Albertinis auf den Lehrstuhl für Allgemeine Neuere Geschichte der Universität Zürich mit einem breiten, sowohl europäische als auch «aussereuropäische» Geschichte umfassenden Profil berufen. Er war 1995/96 Vorsteher des Historischen Seminars, 1999/2000 Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Universität Tokio, 2005 Visiting Fellow am National Europe Institute der Australian National University in Canberra und 2007/08 Forschungsstipendiat am Historischen Kolleg München.

Seinen in Dissertation und Habilitationsschrift aufgebauten Forschungsschwerpunkt in der Geschichte des Völkerrechts vertiefte Fisch mit den weiteren Monografien «Reparationen nach dem Zweiten Weltkrieg» (1992) und «Das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Domestizierung einer Illusion» (2010) sowie dem Sammelband «Die Verteilung der Welt.

Selbstbestimmung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker» (2011). Zur asiatisch-europäischen Verflechtungsgeschichte legte er die Monografien «Cheap lives and dear limbs. The British transformation of the Bengal criminal law 1769–1817» (1983) und «Hollands Ruhm in Asien. François Valentyns Vision des niederländischen Imperiums im 18. Jahrhundert» (1986) vor, gefolgt von der umfangreichen historisch-anthropologischen Studie «Tödliche Rituale. Die indische Witwenverbrennung und andere Formen der Totenfolge» (1998), in der er den Nachweis erbrachte, dass universalhistorisch nicht Indien mit der Witwenverbrennung, sondern Westeuropa ohne bekannte Praktiken der Totenfolge einen Sonderfall darstellt. Hinzu kamen Synthesen zur Geschichte Südafrikas (1990) und zur Europäischen Geschichte von 1850 bis 1914 (2002). Gegen Ende seiner professoralen Laufbahn wurde Fisch Mitherausgeber der Neuen Fischer Weltgeschichte. Den in dieser Reihe für sich selbst vorgesehenen Band «Die grossen Themen der Weltgeschichte» konnte er aufgrund der schon kurz vor seiner Emeritierung einsetzenden Erkrankung nicht fertigstellen.

Vor dem Hintergrund seiner Forschungsinteressen war Fisch auch immer wieder mit Medienbeiträgen in der Öffentlichkeit präsent. Neben aktualitätsbezogenen Interventionen zu «seinen» grossen, um die Fragen von Recht, Macht und Gewalt kreisenden Themen (etwa im Zusammenhang mit den Konflikten um den Kosovo und den Irak, generell zur Frage von Grenzziehungen beim Zerfall von Imperien oder dem Widerspruch zwischen Staatsbürgerschaft und naturrechtlicher Gleichheit) äusserte er sich auch zu geschichtstheoretischen und geschichtspolitischen Themen, etwa den Fragen nach der Sinnhaftigkeit von Wiedergutmachungszahlungen für historisches Unrecht, der Justiziabilität von Genozidleugnung oder staatlich initiiertes Geschichtsaufarbeitung wie durch die Bergier-Kommission. Fischs durch eine Kombination von abstrakter Logik und umfassendem historischem Kontextwissen begründete Standpunkte waren in der öffentlichen Diskurskonstellation originell und oft kontraintuitiv und sind zuweilen auch falsch interpretiert oder verortet worden.

In Fischs Lehrtätigkeit galt, auf einen simplen Nenner gebracht, der Grundsatz «alles ausser Schweizer Geschichte» und so bot er Veranstaltungen in einem breiten zeitlichen und geografischen Themenspektrum an. Um wenige Beispiele zu nennen: Der Schreibende absolvierte bei Jörg Fisch ein Proseminar zur Deutschen Einigung von 1871 und ein Seminar zum aufgeklärten Absolutismus, hörte Vorlesungen zur «Einführung in die Geschichtstheorie», zur «Entstehung der Dritten Welt» und zur Universalgeschichte der Totenfolge, war Tutor im Seminar «Militär und Politik in der Dritten Welt» und wirkte als Assistent im Seminar «Minderheitenpolitik in der Habsburgermonarchie und im Osmanischen Reich» sowie im

Kolloquium «Die Debatte über die Abschaffung der Sklaverei» mit. Wie in der Forschung surfte Fisch auch in der Lehre nicht auf jeder Innovativitätswelle mit, bot aber beispielsweise schon relativ frühzeitig Kolloquien zu Saids Orientalismus-These oder «Foucault als Historiker» an. Fisches Abschiedsvorlesung 2012 handelte über «Hitlers Sprache» und die Bedeutung der Rede für die Begründung demagogisch-despotischer Herrschaft.

Fisch strebte nie die Bildung einer «Schule» an. In seinen Fortgeschrittenenkolloquien, deren Debatten stets bei einem gemeinsamen Abendessen fortgesetzt wurden, trafen sich Lizentiand:innen und Doktorand:innen mit ganz unterschiedlichen thematischen und geografischen Interessen, methodischen Vorlieben und auch weltanschaulichen Überzeugungen. Da die Universität Zürich es fertigbrachte, gerade in der Zeit der geopolitischen Umbrüche der späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre sämtliche Lehrstühle in den Bereichen Internationale Beziehungen, Konfliktforschung und Militärgeschichte über lange Jahre vakant zu halten, wurde Fisches Fortgeschrittenenkolloquium auch zum Auffangbecken für Studierende mit gesteigertem Interesse am aktuellen Weltgeschehen. Diskutant:innen dieses angeregten Gesprächszirkels wurden später beispielsweise Mitarbeiter:innen in NGOs und Gewerkschaften, Generaldirektorin der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, Mitglied des tibetischen Exilparlaments, stellvertretender Chefredaktor der «Weltwoche», Lehrer:innen in verschiedenen Bereichen des Bildungswesens oder Direktor des Schweizerischen Sozialarchivs. Sie alle durften mit detaillierten mündlichen und schriftlichen Feedbacks von Jörg Fisch rechnen, der vom Konzept der ersten Proseminararbeit bis zum Habilitationsmanuskript jeden Text akribisch und kritisch durcharbeitete und mit seinem grünen Korrekturstift in guter Bielefelder Manier jede logische Inkonsistenz oder begriffliche Unschärfe schonungslos aufdeckte.

Die lebenspraktische Umsetzung von Fisches Universalhistorikertum war eine ausgedehnte Reisetätigkeit. Zumeist auf dem Fahrrad unterwegs, erkundete er grosse Teile der Welt, sei es in Indonesien oder Lateinamerika, Südafrika oder Sibirien, Australien, Japan und mit besonderer Vorliebe Indien. Für die Mitarbeiter:innen an seinem Lehrstuhl war es gegen Ende der Semesterferien immer etwas unklar, ob und wann er wieder auftauchen würde, das Warten wurde dann aber stets mit zuweilen abenteuerlichen Erlebnisberichten belohnt. Tatsächlich scheint Fisch auf jedem Kontinent mindestens einmal ausgeraubt oder verhaftet worden zu sein. Die Reiselust wiederum übertrug sich auf Fisches Bibliophilie. Über die Jahrzehnte baute er eine einmalige Sammlung von wertvollen Reiseberichten aus dem 18. und 19. Jahrhundert auf.

Jörg Fisch ist am 12. Dezember 2024 nach langer schwerer Krankheit verstorben. Das Historische Seminar verliert mit seinem Tod einen Gelehrten der «Old School» im besten Sinne des Wortes.

Christian Koller (Assistent am Lehrstuhl von Jörg Fisch 1997 bis 1998)